

**Am Ostermontag war es noch ein vager, unbestätigter Hinweis in den
Weserbergland-Nachrichten.de**

**Die schlimmsten Befürchtungen haben sich bestätigt: Ein
in Afghanistan gefallener Fallschirmjäger stammt aus dem
Landkreis Holzminden**

Eschershausen/Seedorf (wbn). Der Krieg in Afghanistan bricht in die Oster-Idylle des
Weserberglandes ein: Die bereits am Ostermontag noch unter Vorbehalt von den
Weserbergland-Nachrichten.de angedeutete Information, dass ein aus dem Landkreis
Holzminden stammender Soldat zu den gefallenen Fallschirmjägern in Afghanistan
gehören könnte, hat sich im Laufe des Tages leider erhärtet.

Zwar stammt der bei einem Kampfeinsatz in der vergangenen Woche getötete Hauptfeldwebel
nicht, wie zunächst erwähnt, unmittelbar aus Bodenwerder. Aber er ist nicht weit davon entfernt
in einem kleinen Ortsteil in Eschershausen aufgewachsen. Ein Leser der
Weserbergland-Nachrichten.de hatte gestern Abend einen entsprechenden Hinweis gegeben.
Mit Rücksicht auf die trauenden Hinterbliebenen – der im Kampfeinsatz Gefallene hinterlässt
Frau und Kind – halten die Weserbergland-Nachrichten.de jedoch weitere Angaben zum
Wohnort und zur Person des Betroffenen zurück. Zuletzt hatte der Fallschirmjäger in einem
Nachbardorf des Garnisons-Standortes Seedorf gewohnt.

Fortsetzung von Seite 1:

Dass einer der getöteten Soldaten aus einem Ort in unmittelbarer Nähe zur Kaserne stammt,
hatten die Weserbergland-Nachrichten.de gestern Abend unter Bezugnahme auf eine
entsprechende Äußerung des Staatssekretärs im Bundesverteidigungsministerium Thomas
Kossendrey berichtet. Dieser hatte auch berichtet, dass ein weiterer Gefallener aus Hannover
und aus Sachsen stammt und damit die von der Bundeswehr in Potsdam verhängte Mauer des
Schweigens durchbrochen.

Unterdessen mehrt sich die Kritik an einer als unzulänglich bezeichneten Ausrüstung und
Ausbildung der Fallschirmjäger, die aus Seedorf in den Kampfeinsatz nach Afghanistan
entsendet worden sind. Reinhold Robbe, scheidender Wehrbeauftragter der Bundeswehr, hat
heute auf das Fehlen von geeigneten Hubschraubern hingewiesen. In einem Gespräch mit der
Bild-Zeitung sprach er speziell die Situation der Fallschirmjäger aus dem niedersächsischen

6. April 2010 - Ein wbn-Leser hatte einen Tipp zu der Tragödie im afghanischen Kampfeinsatz gegeben

Geschrieben von: Lorenz

Dienstag, den 06. April 2010 um 23:44 Uhr

Standort Seedorf an. Die von dem Vorfall betroffenen Fallschirmjäger aus Seedorf hätten in der Ausbildung nicht genügend Fahrzeuge der Typen „Dingo“ und „Fennek“ gehabt, sagte Robbe laut Bild. Deswegen hätten sie wichtige Gefechtssituationen auch nicht ausreichend trainieren können. Genau eine solche Situation, die in Seedorf hätte eingeübt werden können, nämlich das Verlassen der Fahrzeuge unter Beschuss, habe sich dann bei dem Hinterhalt in Afghanistan ergeben.

Den niedersächsischen Soldaten hatten mehr als 100 gut ausgerüstete Taliban in einem Hinterhalt aufgelauert.